

seinerzeit von dem Marquis meist auf der berühmten Bernal-Versteigerung des Jahres 1855 billig erworben worden; so eine 1855 mit nur 45 Guineen (M 950) bezahlte, dem bekannten Nürnberger Waffenschmied Conrad Lechner zugeschriebene Halbrüstung aus dem Jahre 1545, die bei Christie jetzt 720 Guineen (M 15.120) brachte. Zwei deutsche Vollrüstungen von 1512 erzielten M 28.300, ein Rundschild des italienischen Meisters Lucio Piccinino M 22.760.

Verschiedenes.

(Die Lutherausstellung in Eisenach.) Aus Eisenach wird berichtet: Anlässlich des Jubeljahres der Reformation eröffnete das „Thüringer Museum“ zu Eisenach eine Lutherausstellung, deren Hauptzierde die von dem 1886 verstorbenen Leipziger Kommissionsrat H. Klemm gesammelten Original-Lutherdrucke aus der vom Großherzog Alexander errichteten Wartburg-Bibliothek bilden. Von den 600 Drucken sind gegen 200 ausgestellt, darunter Seltenheiten von unschätzbarem Werte. So u. a. die erste in Wittenberg im Druck erschienene, jetzt nur noch in sechs Exemplaren vorhandene Arbeit Luthers (damals noch schreibweise Luder) aus dem Jahre 1516: „Eyn geystlich edles Büchleyn von rechter underscheyd und verstand, was der ald und new mensch sey.“ (F. Martinus Luder subscripsit.) Ferner als Erstling seiner Bibelübersetzung „Die 7 Fußpsalm“ aus dem Jahre 1517, die später vielfach nachgedruckt und seiner großen Bibelübersetzung eingereiht wurden. Von 1519 die berühmte „Disputatio“ zwischen Luther und Eck. Die älteste Form Katechismus vom Jahre 1520 mit schönem und fein koloriertem Titelholzschnitt. Weiter die berühmte päpstliche „Bulla contra errores Martini Lutheri et sequatium“ (sequentium) aus der päpstlichen Geheimdruckerei in Rom 1520. Endlich das nur noch im Britischen Museum existierende Lutherbuch „Ein Sermon von den siben broten“. Fast alle Lutherdrucke sind mit schönen Titelblättern versehen, die handgemalte ornamentierte Zierleisten oder allegorische und andere Figuren in Holzschnitten aufweisen, an denen namhafte Künstler der Zeit beteiligt sind. An die Lutherdrucke schließen sich allgemeine Reformationsschriften von Freunden und Gegnern der Reformation, Spottbilder auf das Papsttum von Cranach und mit Versen von Luther (1545). — Aus der Reihe der Lutherbibeln ragen zwei wertvolle bei Hans Lufft in Wittenberg im Jahre 1541 gedruckte Exemplare hervor und aus derselben Druckerei ein Neues Testament (1576) mit prachtvollen Holzschnitten von Lucas Cranach d. J. Es folgen dann Lutherporträts aus der Cranachschen Schule sowie Holzschnitte und Kupferstiche gleichzeitiger Künstler. — Der zweite Teil der Lutherausstellung umfaßt Münzen und Medaillen auf Luther und seine Zeit. Sie sind zum großen Teil aus der Sammlung des Apothekers Bohlen (Salzdetfurth) und weisen ebenfalls prachtvolle und einzigartige Stücke auf.

(Wilhelm Gumprecht.) Der Nestor der Berliner Kunstsammler, Wilhelm Gumprecht, ist am 20. August gestorben. Er gehörte zu den seltenen Sammlertypen, die ganz selbständig ohne Beratung von Fachleuten kaufen und ihrem Besitz dadurch eine persönliche Note verleihen. Als Kunstliebhaber dieser Art besaß er auch die viel seltenere Gabe eines unfehlbaren Qualitätssinnes, der ihn nur das Erlesenste kaufen ließ und seine Sammlung trotz einem verhältnismäßig geringen Aufwand von Mitteln unter die ersten der deutschen Reichshauptstadt stellte.

(Eine Ausstellung schweizerischer Plakate) findet zurzeit im königl. Landesgewerbemuseum in Stuttgart statt. Ein Bericht im „Stuttgarter N. Tgbl.“ weist auf das Bodenständige dieser Plakate hin; zum Wesen des Plakates gehöre ja, daß es sich in erster Linie an die Eigenart eines bestimmten Volksteils oder einer Nation wendet. Bei den

Schweizer Plakaten spüre man das „an der vielfach hervortretenden derb-knorrigen Linienführung, an der Neigung zur Stilisierung, dem Zug ins Monumentale, die an Hodler und Buri erinnern, oder der Vorliebe für die mehr farbliche Auswertung nach westschweizerisch-französischem Muster“. Arbeiten von Schlatter, Cardinaux, Rengali und Urech werden besonders herausgehoben, dann aber noch mit Nachdruck hingewiesen auf drei „die kubistisch-futuristische Manier andeutende“ Plakate, die mit B. gezeichnet sind. Es handelt sich um Arbeiten Otto Baumbergers, eines originellen jungen Züricher Künstlers.

(Zwei hundertjährige Byron-Reliquien.) In Privatbesitz befinden sich, wie der Schriftsteller Paul Tausig in der „N. Fr. Pr.“ mitteilt, zwei mit wundervoller Feinheit ausgeführte Aquarelle von Meisterhand, Pendants, und wie sich kürzlich herausstellte, handelt es sich bei diesen Ansichtsbildern um zwei Reliquien aus der Zeit, da Lord Byron in Venedig weilte, aus den Jahren um 1817. Im Sommer dieses Jahres nämlich war der Dichter, um der heißen Stadt zu entfliehen, an der Mündung der Brenta gezogen und hatte dort ein der Familie Foscarini gehöriges Landhaus, die Villa „La Mira“, gemietet, die er dann auch vom Juni bis August 1819 neuerdings bewohnte, und wo er ziemlich viel mit der von ihm besungenen jungen Gräfin Guiccioli verkehrte. So wie der berühmte Landsitz von Strà an der Brenta, bildete auch „La Mira“ einen Brennpunkt venezianischer Patriziergesellschaft, wengleich der Dichter-Lord hier nur seine intimsten Freunde empfing; hier übergab Byron das Manuskript seiner Unsterblichkeit dem ihn besuchenden Thomas Moore, der es aber später, wie man weiß, nicht veröffentlichte, sondern verbrannte. Unsterblichkeit erlangte das schlichte zweistöckige Gebäude, in dem Byron mit seiner natürlichen Tochter Allegra wohnte, dadurch, daß in seinen Räumen der vierte Gesang des „Childe Harold“ entstand und ein Teil des epischen Gedichtes „Beppo“ gedichtet wurde. Nun ist es auch jüngst geglückt, festzustellen, wer diese beiden entzückenden Aquarelle mit den zahlreichen Miniaturfiguren malte. Eines der Bilder zeigt die Ankunft des unsteten Poeten in einer britischen Kriegsschulpe, und in der Mitte der Flagge verrät ein mikroskopisches Monogramm den Künstler; es ist Sir Augustus W. Callcott (1779 bis 1844), der englische Claude Lorrain und Schüler Happners, ein namentlich durch seine virtuose Behandlung der Wasserreflexe, Seevögel und Boote bekannter Landschaftler, von dem auch in der „National Gallery“ in London mehrere ähnliche Gemälde aus Italien und Holland hängen. Die subtile Darstellung aller Details auf den beiden Aquarellen gemahnt an die beste Zeit Rudolf Alts. Das Entstehungsdatum läßt sich um so leichter genau angeben, als an einem Hause ein Schild mit dem österreichischen Doppeladler sichtbar ist.

(Slevogts Don Juan.) Professor Max Slevogt, dessen Bilder d'Andrades als Don Juan zu seinen Hauptwerken zählen, hat jetzt das ganze Opernwerk Mozarts mit Holzschnitten zu illustrieren unternommen. Diese Don-Juan-Ausgabe Slevogts wird in der Folge der Gurlittschen „Neuen Bilderbücher“ im Herbst erscheinen.

(Ein Schicksalsring des Hauses Hohenzollern.) Ins Hohenzollern-Museum in Berlin ist jetzt ein interessantes und erinnerungsreiches Stück gelangt, ein Schicksalsring des Hohenzollernschen Hauses. Der Ring hat seine Geschichte, die Geh. Archivrat Dr. Schuster im neuesten „Hohenzollern-Jahrbuch“ erzählt. In Himmelskron bei Bayreuth, wo die Gruftkirche des markgräflichen Hauses Bayreuth steht, hielt sich im Jahre 1756 Markgraf Friedrich von Bayreuth auf und in seinem Gefolge der Kammerherr und Rittmeister von Bose. Sie besuchten zusammen die Ahnengruft. Ein paar Tage später hatte Bose einen Traum. Darin erblickte er den geöffneten Sarg des 1705 verstorbenen Markgrafen Christian Heinrich von Bayreuth und an dem Finger des markgräflichen Leichnams einen Ring. Eine Stimme